Wittgensteiner Zeitung

Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 11 | **Laasphe, Donnerstag den 26. Januar 1928** | **53. Jahrgang**

Wahlauftakt.

Der Abgeordnete Leicht von der Bayerischen Volkspartei hat seine Reichstagsrede zum Etat mit der guten und richtigen Bemerkung eingeleitet, die Etatsdebatte sei von den Rednern offensichtlich als Auftakt zu den kommenden Reichstagswahlen aufgefaßt worden. Es ist in der Tat so. Während es zunächst schien, als solle alles ruhig, fast etwas langweilig, verlaufen, änderte sich am Samstag das Bild ganz plötzlich: man war mit einem Male mitten in eine heftige parteimäßig scharf zugespitzte Debatte hineingeraten, kritisierte scharf, sehr scharf die Regierung, und zwar — das ist parteipolitisch besonders bemerkenswert — wurde diese Kritik nicht etwa nur seitens der Opposition geübt, sondern es beteiligten sich daran auch Parteien der Regierungskoalition. So griff der volksparteiliche Abg. Cremer die Regierung scharf an, weil ihm das Ergebnis der Länderkonferenz zu geringfügig erscheint, der Zentrumsabgeordnete v. Guérard kam — sehr zum Leidwesen des Reichskanzlers, seines Fraktionskollegen — nochmals auf die Angelegenheit der Ernennung des früheren Reichskanzlers Dr. Luther zum Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn zu sprechen usw. Vor allem aber war der Reichsinnenminister v. Keudell der Gegenstand scharfer Angriffe, weil er tags zuvor auf einer Landbund-Versammlung in Stettin erklärt hatte, er halte es für wichtiger, dort zu sein, als im Reichstag zu sitzen, um mitanzuhören, wie er angegriffen werde. Ein sozialdemokratischer Redner griff diese Aeußerung auf und verlangte vom Reichskanzler ein Einschreiten gegen diese Herabsetzung des Reichstags durch ein Mitglied des Reichskabinetts. Auch der Zentrumsabgeordnete v. Guérard protestierte gegen die Keudellsche Aeußerung und fügte hinzu, daß er auch die Absendung eines Telegramms seitens des Reichsinnenministers an eine studentische Protestversammlung gegen den preußischen Unterrichtsminister nicht billigen könne. Eine nicht gerade geschickte Erklärung Keudells, die er dann auf die Angriffe des Reichstags abgab, erleichterte die Situation natürlich nicht. Und so machte man denn am Abend im Reichstag den Witz, zum Abschluß der Etatsdebatte würden die Regierungsparteien einen — Mißtrauensantrag gegen die Regierung einbringen.

Indes braucht man diese Dinge nicht allzu tragisch zu nehmen. Es ist bei den großen politischen Aussprachen im Plenum des Reichstags noch allemal sehr heiß hergegangen. Wenn man dann aber wieder hinter den verschlossenen Türen der Ausschußzimmer saß, war man sofort wieder weit friedlicher gestimmt. Das gilt selbstverständlich erst recht für die Zeit vor Neuwahlen. Da bemühen sich die einzelnen Parteien im Plenum, ihre speziellen Auffassungen, Wünsche, Pläne und Forderungen und dazu ihre prinzipiell-programmatischen Anschauungen zum Ausdruck zu bringen, und vergessen dabei gelegentlich auch einmal, daß sie mit anderen Gruppen zusammen in einer Koalitionsregierung sitzen und deshalb eigentlich auch gewisse Rücksichten auf diese Koalitionsparteien nehmen müßten. Vor den Wahlen ist das, wie gesagt, nun einmal so, und das politische Barometer zeigt in solchen Zeitläuften häufiger auf Sturm, als das an und für sich gerechtfertigt ist. Eines allerdings scheint sicher zu sein: es ist im Reichstag — und zwar nicht nur bei Oppositionsparteien — eine starke Strömung für baldige Neuwahlen, oder präziser ausgedrückt: für Neuwahlen möglichst bald nach der Verabschiedung des Etats. Man wird also mit einiger Sicherheit darauf rechnen können, daß der Reichstag nicht mehr bis zu seinem natürlichen Ende beisammenbleibt, sondern schon erheblich früher aufgelöst wird. So gesehen, war dann die Etatsdebatte allerdings ein Auftakt zu den Wahlen.

*

Kritische Lage wegen des Schulgesetzes?

Die interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien über den § 20 sind unterbrochen worden, ohne daß bisher eine Annäherung der gegensätzlichen Anschauungen zwischen Volkspartei und Zentrum festgestellt werden konnte. Vom Zentrum wird die Forderung der Deutschen Volkspartei, wonach in den Ländern, wo „nach Gesetz und Herkommen" die Simultanschule bisher bestand, es beim Alten bleiben soll, als ganz unannehmbar und verfassungswidrig bezeichnet, weil die Verfassung den Begriff des „Herkommens" nicht kennt, denn nach einer solchen Bestimmung könnten verschiedene andere Länder, beispielsweise Sachsen, durch den Staatsgerichtshof eine Entscheidung erzwingen, wonach auch sie von der Geltung des Schulgesetzes ausgenommen werden.

In Zentrumskreisen wird die Aussicht auf eine Verständigung sehr pessimistisch beurteilt, und es wird betont, daß das Zentrum entschlossen sei, seine Minister aus dem Kabinett zurückzuziehen, wenn der Standpunkt des Zentrums nicht durchgesetzt wird. Die Besprechungen sollen fortgesetzt werden; sie dürften noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Amerika ist enttäuscht.

Der Eindruck der französischen Antwortnote. — Kein Antikriegspakt, nur eine Erklärung. — Washington und Latein-Amerika.

Nach der französischen Antwort.

Dem „New York Herald" wird aus Washington über den ersten Eindruck der französischen Antwortnote in Sachen eines Antikriegspaktes berichtet, daß man versucht sei anzunehmen, daß ein weiterer Meinungsaustausch über diese Frage gegenstandslos geworden sei. Denn die Meinungsverschiedenheiten zwischen Washington und Paris bestünden weiter.

Es bestehe eigentlich nur noch die Hoffnung, diplomatische Verhandlungen zwischen den die Großmächte vertretenden Diplomaten könnten die in Frage kommenden Kreise zu einer Verständigung über eine gleichzeitige Erklärung führen, durch die jede Macht, soweit es sie betreffe, auf jeden Krieg verzichte. Eine derartige Erklärung sei zwar nicht so bindend wie ein formeller Vertrag. Sie würde jedoch eine starke moralische und abschreckende Wirkung haben.

Briands Note.

In der französischen Antwortnote heißt es: Die französische Regierung lehne die von den Vereinigten Staaten vorgeschlagene Ausdehnung des ursprünglichen Planes auf die übrigen Mächte nicht ab, verhehle sich aber nicht, daß die vorgeschlagenen Verhandlungen verwickelt seien und auf verschiedene Schwierigkeiten stoßen würden. Die französische Regierung müsse die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung ganz besonders auf die Tatsache lenken, daß die meisten Mächte für die Organisation und Festigung des Friedens bereits gemeinsam im Rahmen des Völkerbundes arbeiteten und daß sie schon untereinander durch einen Pakt gebunden seien, der gegenseitige Verpflichtungen enthalte, sowie durch Abkommen, wie die in Locarno im Oktober 1925 abgeschlossenen, oder durch internationale Neutralität garantierte Verträge.

Vor allem hätten die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes im September 1927 in einer gemeinsamen Entschließung festgelegt, daß als ein internationales Verbrechen der Angriffskrieg gebrandmarkt werde und daß alle friedlichen Mittel zur Regelung von Streitigkeiten aller Art zwischen diesen Staaten angewandt werden müßten.

Gegen Hetzreden.

Wie aus Washington gemeldet wird, veröffentlicht Senator Borah eine Erklärung gegen die in der letzten Zeit gehaltenen „unheilvollen Reden" verschiedener höherer Marineoffiziere, namentlich des Admirals Hughes und des Konteradmirals Plunket, der, wie berichtet, von der Unvermeidlichkeit eines baldigen Krieges mit England gesprochen hatte. Borah betonte, daß es sich bei diesen Reden zusammen mit dem wieder einsetzenden Weltrüsten um die gleichen Erscheinungen handele, die seinerzeit den deutsch-englischen Krieg heraufbeschworen hätten.

*

Die Vereinigten Staaten und Latein-Amerika.

Auf einem Bankett der amerikanischen Handelskammer hielt der Vorsitzende der amerikanischen Delegation auf der panamerikanischen Konferenz, Hughes, eine Rede, in der er erklärte, die Vereinigten Staaten hätten in Latein-Amerika keine imperialistischen Ziele und wünschten südlich des Rio Grande nur blühende Republiken.

Hughes sagte weiter, die Vereinigten Staaten hätten in San Domingo, Haiti und Nicaragua eingegriffen zum Zwecke der Herstellung geordneter Verhältnisse, und würden sich aus Haiti und Nicaragua zurückziehen, sobald es in Anbetracht dieses Zieles vernünftig erscheine.

Die mexikanische Delegation kündigte die Einbringung eines Antrages auf Neuorganisation der panamerikanischen Union an. Der Antrag will den ständigen Vorsitz der Vereinigten Staaten beseitigen und damit den vom Staatsdepartement in Washington ausgeübten starken Einfluß einschränken.

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Skowronnek.

14 (Nachdruck verboten.)

Sie ist nicht nur meine Mutter, sondern auch die meines Bruders Franz. Ich habe ihr alles geschrieben. — Sie wird Sie mit Freuden bei sich aufnehmen."

Ganz leise antwortete Therese: „Mit welchem Rechte könnte ich Ihr Anerbieten annehmen? Ich bin Ihrer Mutter ganz fremd."

„Nein, Therese, das sind Sie nicht. Sie weiß schon, daß ich mich mit der stillen Hoffnung trage, daß Sie mir später einmal vielleicht das Recht geben, ganz für Sie sorgen zu dürfen. Ich will keine Antwort heute, Therese. Wenn Sie zu meiner Mutter gehen, ist es für mich Antwort genug. — Darf ich hoffen?"

„Ich will Ihr freundliches Anerbieten gern annehmen," erwiderte Therese schlicht und reichte ihm die Hand hin. Er ergriff sie mit beiden Händen und küßte sie. In ihrer Ergriffenheit hatten die beiden nicht bemerkt, daß Frau Heimbacher durch den Garten angeschritten kam. Schon von weitem rief sie:

„Was ist hier los? Ein freudiges Familienereignis in Aussicht?"

„Ja," erwiderte Karl ruhig, „ein freudiges Ereignis für meine Mutter. Ich habe von Ihrer Schwägerin die Zusage erhalten, daß sie die Pflege meiner sehr gebrechlichen Mutter übernehmen will."

„Ach so, du willst weggehen, Therese? Weißt du schon, was dein Bruder dazu sagen wird?"

„Weshalb sollte denn Ihr Mann dagegen sein, daß Fräulein Therese sich auf eigene Füße stellt und ihren Lebensunterhalt selbst erwirbt? Es muß Ihnen doch auch lieb sein, daß sie Ihnen nicht mehr zur Last fallen will."

„Herr Neureuter," erwiderte die Frau scharf, „zum Sattessen langt es bei uns immer."

„Liebe Olga," sagte Therese jetzt ruhig, „du weißt, daß ich nicht nur deswegen aus dem Hause gehe."

„Ja, ja, es ist auch besser, daß du aus dem Hause gehst. Ich kann es nicht mehr ertragen, daß du immer wie ein lebendiger Vorwurf im Hause herumgehst. Ich habe mir nichts vorzuwerfen und du mir auch nichts. Entschuldigen Sie, Herr Neureuter, daß wir diese Auseinandersetzung in Ihrer Gegenwart vornehmen. Ich muß es aber einmal vor Ihnen aussprechen. Was über mich geklatscht wird, läßt mich kalt. Aber das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen, daß meine Schwägerin mich bei meinem Manne verklatscht."

„Frau Heimbacher, dann sind wir ja einig. Therese geht aus dem Hause, und meine Mutter bekommt eine gute Pflegerin. Ich wüßte also nicht, wie Ihr Mann dagegen sein sollte. Deshalb bitte ich Sie, das Vorhaben von Fräulein Therese bei Ihrem Manne zu unterstützen."

„Na, verdient hat sie es zwar nicht um mich, aber ich will es tun, um des lieben Friedens willen."

Frau Heimbacher hielt Wort. Noch an demselben Vormittag sprach sie mit ihrem Mann darüber. Er hörte ihr zu, ohne ein Wort darüber zu erwidern. Erst ganz am Schlusse sagte er mit Nachdruck:

„Therese bleibt hier."

„So, na, dann will ich dir sagen, daß Therese aus dem Hause muß. Das geht nicht mehr länger so. Auch mit dir nicht. Entweder fährst du heute zum Forstmeister und meldest dich krank, oder ich tue es morgen. Wo soll denn das hingehen? Du tust keinen Dienst mehr, du sitzt den ganzen Tag zu Hause. Wenn der Neureuter nicht die ganze Arbeit auf sich nehmen würde, müßte es der Forstmeister schon lange gemerkt haben. Was soll denn aus uns werden? Mann, Heimbacher, sag' mir doch, was dich quält." —

„Und wenn du mit Wolf zusammen kommst, jacherst du 'rum wie eine Wilde und kommst aus dem Lachen und Vergnügen nicht heraus."

„Heimbacher, ich habe es dir schon einmal gesagt, laß mich damit in Ruhe. Ich habe dich nie hintergehen wollen. Das muß ich mir ganz entschieden verbitten, und jetzt sage ich dir: Du sollst dich auf jeden Fall versetzen lassen. Wenn du die Stelle in Reglerspitze nicht bekommst, meldest du dich auf irgend eine andere Stelle, die frei wird. Ganz egal — wie sie ist. Und wenn wir mit dem blanken Stecken hier herausgehen. Das sage ich dir — ich fahre zum Forstmeister und bitte ihn um deine Versetzung. Er wird mir schon helfen."

„Frau, ich warne dich. — Treibe mich nicht zum äußersten."

„Ach, droh doch nicht. Hunde, die bellen, beißen nicht. — Das wäre ja so bequem — nicht wahr —? Du machst dich aus dem Staube und ich bleibe mit fünf unerzogenen Kindern und meiner Witwenpension hier sitzen. Aber so oder so. — Aus einem Loch muß der Fuchs heraus. Entweder raffst du dich auf und fährst zum Forstmeister oder ich tue es."

Karl hatte noch am selben Tag seiner Mutter einen langen Brief geschrieben, worin er sie bat, das Mädchen, das ihm sehr lieb sei, wie eine Tochter aufzunehmen. So schnell als es möglich war, erhielt er Antwort. Er ging selbst damit zu Heimbacher.

„Lieber Kollege, ich bitte Sie um Ihre Einwilligung dazu, daß Ihre Schwester zu meiner Mutter zieht und ihre Pflege übernimmt."

Der Förster machte eine müde Handbewegung: „Ich habe nichts dagegen und meine Frau auch nicht. Sie muß aber zusehen, wie sie hinkommt, ich kann ihr nicht einmal das Reisegeld geben."

„Darüber machen Sie sich keine Sorgen, Kollege. Meine Mutter hat das Reisegeld mitgeschickt. Es wäre mir aber lieb, wenn Sie es Ihrer Schwester geben wollten."

„Das kann geschehen."

Am andern Morgen fuhr Therese ab. Der Abschied von Bruder und Schwägerin war kurz und ohne Gemütsbewegung. Nur, als die Kinder sich weinend an sie hängten, kamen ihr die Tränen. Auf dem Bahnhof erwartete sie Karl. Er brachte ihr einen großen Strauß Feldblumen, die er selbst gepflückt hatte.

„Ich darf Ihnen doch von Zeit zu Zeit schreiben, Therese. Und Sie werden mir antworten, nicht wahr?"

„Ja, gern. Ich muß Ihnen doch regelmäßig berichten, wie es Ihrem Muttchen geht."

Lange stand Karl und sah dem Zuge nach, bis er hinter einer Biegung verschwunden war. Es war ihm, als ob er sein Glück in Sicherheit gebracht hätte. — Nach drei Tagen bekam er den ersten Brief. In schlichten Worten teilte ihm Therese mit, daß sie nach einer anstrengenden Fahrt ihr Ziel wohlbehalten erreicht habe. Dann berichtete sie ausführlich, wie sie seine Mutter gefunden hatte. Zum Schluß dankte sie ihm mit herzlichen Worten, daß er ihr diese

Die amerikanische Beaufsichtigung der Wahlen in Nicaragua.

Der Präsident des Unterhauses von Nicaragua erließ eine Erklärung, in der er das Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Präsident Diaz über die amerikanische Beaufsichtigung der Wahlen in einigen Punkten als gegen die Verfassung verstoßend bezeichnete. Das Unterhaus habe daher eine neue Vorlage über diese Angelegenheit ausgearbeitet, die die Beaufsichtigung ohne Verletzung der Verfassung ermögliche. Es wünsche vor allem, daß die Streitfragen ohne Gewalt gerecht entschieden werden.

Arbeitskämpfe.

Aussperrung in Mitteldeutschland.

Der Verband der Mitteldeutschen Metallindustriellen hat in einer Vorstandssitzung in Magdeburg einstimmig die Aussperrung der mitteldeutschen Metallarbeiter beschlossen, und zwar mit Wirkung von Dienstag, 24. Januar, ab. Für den Bezirk Anhalt gilt die Aussperrung bereits von Montag, 23. Januar, ab.

Die sächsischen Gußstahlwerke haben den von der mitteldeutschen Metallindustrie angekündigten Ausschluß durchgeführt und ihre 2000 Mann starke Belegschaft entlassen.

Lohnforderungen der Bergarbeiter.

In einer Konferenz von etwa 700 Delegierten des alten Bergarbeiterverbandes aus dem ganzen Ruhrbezirk wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der unter Hinweis auf die zu niedrige Entlohnung und die erhöhten Anforderungen an die Kräfte der Bergarbeiter durch die Mechanisierung und das Antreibersystem eine bedeutende Erhöhung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit gefordert sowie die Organisationsleitung beauftragt wird, zum 30. April die Kündigung des Lohntarifs und des Mehrarbeitsabkommens auszusprechen. Zu bemerken ist, daß die Kündigung des Mehrarbeitsabkommens, für das eine zweimonatige Kündigungsfrist besteht, spätestens am 1. März, die des Lohntarifs, der mit einmonatiger Kündigungsfrist läuft, spätestens am 1. April erfolgen muß. Die Besprechung wurde eingeleitet durch ein ausführliches Referat des Führers des alten Bergarbeiterverbandes, des Reichstagsabg. Husemann, über die Lage der Bergarbeiter.

Der Redner erklärte, bei der Einstellung der Arbeitgeber sei mit freiwilligen Zugeständnissen nicht zu rechnen. Die Arbeiterschaft müsse sich deshalb mit dem Gedanken des Streiks vom 1. Mai ab vertraut machen.

Der neue Wehrminister.

Minister Groener über sein Programm.

Auf eine Anfrage an besonderer Stelle will ein Berliner Blatt von einer dem Reichswehrminister Groener politisch und persönlich nahestehenden Seite über das politische und Reichswehrprogramm des Ministers eine authentische Mitteilung erhalten haben, in der es heißt:

Man weiß von dem General, daß er nur nach sorgfältiger Prüfung entscheidende Entschlüsse faßt. Man wird daher nicht mit irgendeinem Systemwechsel zu rechnen haben. Ihm wird sicher am Herzen liegen, das Vertrauensverhältnis zum Reichspräsidenten zu erhalten. Auch an einen Personenwechsel von Bedeutung ist nicht zu denken. Da der Haushalt des Reichswehrministeriums bereits den Reichsrat passiert hat und dem Reichstag vorliegt, wird der Minister also die Vorlage der Reichsregierung zu vertreten haben.

Es ist damit zu rechnen, daß die Beratung dieses Etats wegen des Ministerwechsels an das Ende der Beratungen des Haushaltsausschusses gestellt wird. Fragen grundsätzlicher Art, die zur sofortigen Entscheidung drängen, liegen unseres Erachtens in der Wehrmachtverwaltung nicht vor.

In Berlin hat man sich auch schon den Kopf darüber zerbrochen, ob Wehrminister Groener — der übrigens inzwischen seinen Dienst angetreten hat und einen militärisch kurzen Erlaß an die Reichswehr herausgegeben hat — Uniform oder Zivil tragen wird. Man ist dabei zu der Auffassung gekommen, daß der neue Reichswehrminister, wie der bisherige Reichswehrminister Dr. Geßler, im allgemeinen in Zivil seine Funktion als Reichswehrminister ausüben wird, da er zwar das Recht hat, die Uniform der alten Armee zu tragen, nicht aber Angehöriger der Reichswehr ist.

Zufluchtsstätte geboten. Es sei ihr, als habe sie eine Mutter gefunden.

10. Kapitel.

Es war so gekommen, wie Wolf vorausgesagt hatte. Ein älterer Kollege aus der Rominter Heide, der viel Kinder und sehr gute Konnexionen besaß, hatte die Stelle in Masuren, um die sich Heimbacher beworben hatte, bekommen. Dieser nahm die Nachricht gleichgültig, beinahe teilnahmslos auf. Seine Frau hatte ihm den Brief gebracht und gewartet, bis er ihn erbrochen und gelesen hatte. Nun holte sie die Försterzeitung und las ihrem Mann drei, vier Stellen vor, um die er sich bewerben sollte. Er schüttelte nur den Kopf. „Laß mich zufrieden, ich gehe hier nicht fort. Ich kann hier nicht fort. Laß mich."

Entschlossen ging die Frau hinaus, ließ sich den Wagen anspannen und zog sich an. Ehe sie fortfuhr, kam sie noch einmal zu ihm herein. „Heimbacher, ich fahre jetzt zum Forstmeister. Willst du mitkommen?"

Er fuhr auf. „Weib, bist du denn ganz toll?" Im nächsten Augenblick ließ er sich stöhnend auf den Stuhl fallen. „Fahr' nur, wenn du willst. Es ist doch alles egal."

In ihrer Herzensangst rief sie die Kinder. Der Aeltesten, einem klugen Mädchen von dreizehn Jahren, befahl sie, das Wohnzimmer nicht zu verlassen. Wenn der Vater fortgehen wolle, sollte sie ihn nicht fortlassen. — Der Kleinen traten die Tränen in die Augen. „Ich weiß, Muttchen, ich verlasse den Vater nicht." —

Als sie das Dorf hinter sich hatte, gab sie dem wohlgenährten Braunen die Peitsche zu kosten — und alle Augenblicke trieb sie ihn zu schnellem Laufe an. In rasender Fahrt stürmte das Pferd auf den Hof der Oberförsterei. — Der alte Forstmeister kam ihr schon in der Tür entgegen.

„Um Gotteswillen, Frau Heimbacher. — Was brinnen Sie — ist ein Unglück geschehen?"

(Forts. folgt.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Januar.

Die Beratung des Etats für 1928 wird fortgesetzt. Nach kurzen Bemerkungen einiger Redner nimmt Reichsfinanzminister **Köhler** das Wort. Er führt u. a. aus: Der Etat hat von allen Seiten eine kühle Beurteilung erfahren. Alle Finanzminister der Nachkriegszeit sind nicht gerade mit Anerkennung verhätschelt worden. Jetzt ist die uns gewährte Erholungspause vorüber und es beginnen die Normaljahre der Dawes-Belastung. Ein großer Teil der wirtschaftlichen Aufbauarbeit steckt aber noch in den Kinderschuhen und viele Probleme sind ungelöst. Unter den heutigen Umständen darf nicht ein Etat aufgestellt werden, der am Schluß mit großen Ueberschüssen endet. Wir müssen auch von dem ungesunden System der Nachtragsetats abkommen. Den Gegenstand berechtigter Kritik hat der außerordentliche Etat gebildet. Er bereitet auch der Regierung die größte Sorge. Es ist aber ein Irrtum, daß an die Reichsbahn ein neues Darlehen von 20 Millionen gegeben werden soll.

In der Frage der Verwaltungs- und Verfassungsreform hat man der Regierung Führerlosigkeit vorgeworfen. Wenn wir in dem Ergebnis der Länderkonferenz einen Fortschritt sehen, so befinden wir uns bei diesem Urteil in Uebereinstimmung mit der Erklärung des preußischen Ministerpräsidenten Braun. (Heiterkeit rechts.)

Abg. **Keil** (Soz.) meint: Der bisherige Verlauf der Debatte habe einen ebenso tiefen wie lehrreichen Einblick in das traute und harmonische Familienleben des Regierungsblocks gewährt. Der beste Etatskenner der Regierungsparteien habe der Regierung und namentlich dem Reichsinnenminister den Mangel an Führung an der wichtigsten innerpolitischen Frage bestätigt. Andererseits habe der berufene Vertreter der zweitstärksten Regierungspartei heikle Anfragen an den Reichskanzler gestellt und den Innenminister über seine Pflichten gegenüber dem Reichstag belehrt.

Abg. Dr. **Quaatz** (Dntl.) dankt dem Finanzminister für sein Streben nach Sparsamkeit. Das von dem Minister entrollte Konjunkturbild sei aber einseitig, denn eine normale Konjunktur müsse sich auch in der Landwirtschaft widerspiegeln. Die Landwirtschaft gehe jedoch im neuen Deutschland zurück ohne ihre Schuld. Der Redner wendet sich dann gegen den Unitarismus. Einheit sei auch ohne Unitarismus möglich.

Abg. **Schröder**-Mecklenburg (Völk.) hält eine Revision der Dawes-Gesetze für die Voraussetzung zu einem Wiederaufbau Deutschlands.

Sturmzeichen in der westfälischen Landwirtschaft.

Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes kommen immer mehr Notschreie über die unerträgliche Lage des Landvolkes. Es sind untrügliche Zeichen der verzweifelten Stimmung, die unter den in ihrer Existenz gefährdeten Bauern herrscht. Der Bauer will endlich Taten sehen. Taten, die eine fühlbare Erleichterung des Druckes bringen, der seit Jahren auf dem deutschen Nährstand lastet und ihn zugrunde richtet. Noch haben die deutschen Bauern ihre Ruhe bewahrt, sie haben ihre letzten Kampfmittel noch nicht zur Anwendung gebracht. Sie werden es aber tun, wenn alle anderen Mittel versagt haben.

Daß man auch im westfälischen Bauerntum diese Selbsthilfe als letzten Ausweg aus der Not ansieht, erhellt aus einer Entschließung, die am 20. ds. Mts. in einer überaus stark besuchten Generalversammlung des Kreislandbundes Hamm i. W. nach Vorträgen von Dr. Kaufhold, M. d. Pr. L., Direktor Jünger-Hamm, und Dr. Gerber, Berlin, gefaßt wurde. In der Entschließung heißt es u. a.:

„Wenn die Regierung nicht alsbald durchgreifende Hilfe schafft, so erwarten wir von unseren Spitzenorganisationen, daß sie die gesamte Landwirtschaft aufrufen.

1. Die äußerste Sparsamkeit zu üben im Einkauf von landwirtschaftlichen Maschinen, Düngemitteln, Futtermitteln, allen anderen Betriebsmitteln sowie von Bedarfsgegenständen aller Art und sich statt dessen, soweit nur irgend möglich, untereinander durch Tauschen und Leihen zu helfen.

2. Keinerlei Kredite ganz gleich welcher Art und zu welchem Zweck mehr aufzunehmen, insbesondere nicht zur Zahlung von Steuern.

3. Auf alle fremden und eigenen Arbeitskräfte zu verzichten, soweit sie nicht zur Ausführung von Notstandsmaßnahmen zur bloßen Aufrechterhaltung der Betriebe erforderlich sind.

Die Lage der hiesigen Landwirtschaft ist ein derartig verzweifelte, daß wir angesichts des Versagens der Regierung und Parteien keinen Ausweg mehr sehen."

Die falsche Wolfsjagd.

Aus Budapest schreibt man: Um die Mittagsstunde des zweiten Weihnachtstages gab es in den Straßen der Innenstadt und auf dem infolge des schönen Wetters von Spaziergängern dicht besetzten Donaukorso unbeschreibliche Aufregung. Auf einer der Eisschollen der Donau wurde ein von Scholle zu Scholle springlender mächtiger „Wolf" gesichtet. In den Händen zahlreicher Männer sah man plötzlich Revolver, und gleich darauf wurde gegen die Eisscholle, auf der sich der vermutlich vor der Kälte aus dem nahen Gebirge geflüchtete „Wolf" befand, ein regelrechtes Salvenfeuer eröffnet. Einige Minuten später war die Kettenbrücke von Schützen besetzt, darunter zehn Konstabler, die ununterbrochen Schüsse abgaben, ohne jedoch die Eisscholle oder den darauf befindlichen Wolf zu treffen. (!) Unterdessen war bereits die ganze Umgebung alarmiert, und in einem großen Mannschaftsautomobil erschien eine mit Karabinern bewaffnete Abteilungs Polizisten. Nun begann ein regelerechtes Schützenfeuer. Ein einziger Schuß traf endlich das Tier an der Flanke. Heftig blutend bäumte sich das Tier in die Höhe, sprang von Scholle zu Scholle und erreichte schließlich schwimmend das eisfreie Ufer. Die Schützen zogen sich zumeist in sichere Deckung (!) und das verwundete Tier raste heulend über den Korso, verfolgt von unzähligen Schützen. straßauf, straßab ging die wilde Jagd, bis sich das Tier in ein Haus flüchtete, in dessen Flur der wohlgezielte Schuß eines eben von einer wirklichen Jagd heimkehrenden Börsianers dem Leben des gehetzten Wildes ein Ende machte. Die im tierärztlichen Institut vorgenommene Obduktion ergab, daß der „Wolf" ein prachtvoller Wolfshund (!!!) gewesen, der wahrscheinlich durch einen Zufall auf die Eisscholle geraten war.

Die Reichseinnahmen.

Berlin, 24. Januar. Nach der neuesten Uebersicht über die Einnahmen des Reiches erbrachte das Gesamtaufkommen in den ersten drei Quartalen des laufenden Steuerjahres 525 Millionen Reichsmark mehr als drei Viertel des Voranschlages für das gesamte Steuerjahr von 7750 Mill. Rm., so daß auch nach dem geringeren Dezemberaufkommen ein günstiges Gesamtergebnis für das Rechnungsjahr 1927 erwartet werden kann.

(::) Das Präsidium des Evangelischen Bundes veröffentlicht eine Erklärung gegen die jüngste päpstliche Enzyklika. In einer weiteren Erklärung wird gegen alle Versuche, eine neue evangelische Partei zu gründen, Stellung genommen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 25. Jan. (Zur Berufswahl unserer Jugend.) Die Sorge um einen künftigen Beruf unserer Jugend, soweit sie zu Ostern d. Js. die Schule zu verlassen hat, macht den davon betroffenen Eltern schon jetzt nicht geringe Kopfschmerzen. Es ist allgemein bekannt, wie weit alle Berufe, namentlich die sogenannten gängigen, mit Anwärtern überfüllt sind. Es ist deshalb niemals leicht, für sein Kind unbedingt das geeignete zu treffen. Am besten ist es immer noch, die natürliche Veranlagung und die besonderen Neigungen eines Kindes ausschlaggebend sein zu lassen und es diesem von ihm selbst gewählten Berufe — vorausgesetzt, daß nicht etwa noch kindlicher Unverstand vorliegt — zuzuführen. Denn nur in einem Berufe, dem der Betreffende wirklich mit Lust und Liebe angehört und dem er mehr als gewöhnliches Interesse entgegenbringt, kann heutzutage jemand noch sein Fortkommen finden. Ausdrücklich gewarnt aber sei vor allen Dingen vor den sogenannten „feineren" Berufen und Handwerken, in denen man gewöhnlich solche Kinder unterzubringen pflegt, die zu normaler Arbeit in einem tüchtigen Handwerk zu faul oder zu wenig intelligent sind. Denn gerade in diesen Berufen herrscht infolgedessen ständig ein solches Angebot an Mittelmäßigkeit, daß jeder Stellungsuchende von vornherein mit einem gewissen Mißtrauen angesprochen wird und es infolgedessen doppelt schwer hat, eine unvoreingenommene Beurteilung seiner wirklichen Leistungen zu finden.

* **Laasphe**, 25. Jan. Ausstehende Forderungen sind gegenwärtig Hemmschuhe für die gedeihliche Entwickelung nahezu jedes kleinen Handwerks und Geschäfts. Es mag sein, daß die augenblicklich wirtschaftlich etwas ungesunden Zeiten es dem einen oder anderen Kunden trotz ehrlichster Absicht nicht immer gestatten, irgend einen geschuldeten Betrag prompt zum Fälligkeitstage zu entrichten. Weit häufiger spricht jedoch hier eine gewisse Sorglosigkeit und Nachlässigkeit mit. Viele Schuldner bezahlen grundsätzlich erst nach der dritten oder vierten Mahnung, bezw. wenn ihnen mit Zwangsmaßnahmen gedroht wird. Daß unter solchen Umständen ein Geschäftsmann oder Handwerker kaum noch in der Lage ist, den eigenen Verpflichtungen gegenüber seinem Personal und seinen Großlieferanten nachzukommen, wird in den seltensten Fällen überlegt. — Auch unser Verlag hat noch erhebliche Außenstände an Abonnementsgeldern und Insertionsgebühren — also für den einzelnen Bezieher geringen Beträgen — deren Ausbleiben sich jedoch summiert. Man wolle also nicht versäumen, diese Posten nunmehr zu begleichen.

* **Laasphe**, 25. Jan. Zwecks Gründung eines Heimatbundes der im Siegerland wohnenden Wittgensteiner hatte sich am vergangenen Mittwoch abend eine Anzahl Wittgensteiner im Restaurant Jung-Siegen, Sandstraße, versammelt. Der Einberufer der Zusammenkunft und hauptsächliche Träger des Gedankens einer solchen Gründung, Schneidermeister Friedrich Grübener, begrüßte die Anwesenden und gab in einigen Worten die Veranlassung und den Zweck eines solchen Bundes bekannt. Wie in anderen Gegenden, so soll auch im Siegerland das Band, das alle Wittgensteiner in der Fremde umschlingt, durch Veranstaltung von Wittgensteiner Heimatabenden enger geknüpft werden. Einstimmig wurde deshalb die Gründung dieser Vereinigung beschlossen und ihr der Name „Bund heimattreuer Wittgensteiner im Siegerland" gegeben. Zum 1. Vorsitzenden des provisorischen Vorstandes wählte man den Einberufer. Um alle im Siegerlande wohnhaften Wittgensteiner, auch weiblichen Geschlechts, dem Bunde anzugliedern, ist ein Heimatabend für Samstag den 11. Februar im Saale des Ev. Volksvereins vorgesehen, der jedem Wittgensteiner etwas besonderes bieten wird. Zumal wir dort einen Heimatvortrag von Herrn Studienrat Böttger-Weidenau, Gedichte von unserer Heimatdichterin Florentine Goswin-Benfer und unserem Stünzeler Dichter, Heinrich Meyer, hören werden. Auch an musikalischer Unterhaltung wird es nicht fehlen, denn die Kapelle des Ev. Volksvereins und eine kleine Sängerschar werden ihr Bestes zum guten Gelingen hergeben. Eine nochmalige Vorbesprechung für die geplante Feier findet am Donnerstag den 2. Februar, abends 8 Uhr, im Lokale Jung-Siegen, Sandstraße, statt, zu der alle Wittgensteiner Damen und Herren herzlich eingeladen sind.

* **Laasphe**, 25. Jan. Das Bahnprojekt Köln—Siegen—Leipzig scheint — leider — seiner Verwirklichung so schnell nicht entgegenzugehen, wie ein Briefwechsel des Abg. D. Mumm mit dem Reichsverkehrsminister beweist. Auf eine Anfrage D. Mumms hat dieser folgende Antwort erteilt: „Die von der Handelskammer für den Kreis Siegen angeregte unmittelbare Verbindung Köln—Siegen—Leipzig würde bei dem durchweg gebirgigen Gelände, welches durchschnitten wird, außerordentlich hohe Baukosten erfordern, deren Aufwendung im Hinblick auf die verhältnismäßig geringe Weg- und Zeitverkürzung, welche gegenüber der jetzigen Verbindung erzielt wird, bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen schwerlich zu rechtfertigen sein würde. Bei aller Würdigung der Bedeutung eines solchen Projektes bleibt weiter zu berücksichtigen, daß für die durch die Grenzziehung geschädigten Grenzprovinzen zahlreiche dringliche Eisenbahnprojekte im Vordergrund des Interesses stehen, die zur Verbesserung der Verkehrsbeziehungen in diesen Gebieten dienen sollen, deren Finanzierung sich aber bislang noch nicht hat ermöglichen lassen. Bei dieser Sachlage werden Ausbauten der vorliegenden

Art zu meinem Bedauern einer späteren Zeit vorbehalten bleiben müssen. Die mir zugeleiteten Anlagen sind wieder beigefügt. Mit vorzüglicher Hochachtung gez. Dr. W. Koch." — Die Bemühungen der Handelskammer werden damit wohl für die nächsten Jahre nicht von Erfolg begleitet sein.

—* **Die Auszahlung der Militärrenten** für Monat Februar erfolgt am Samstag den 28. Januar von 8 bis 11 Uhr.

Hesselbach, 25. Jan. Der Kaufmann Friedrich K. von hier war vom Schöffengericht in Siegen wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu 3 Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt worden. Gegen das Urteil legte K. Berufung ein. Das Berufungsgericht, die Große Strafkammer in Arnsberg, machte die gleichen Feststellungen als der Vorderrichter und verwarf die von dem Angeklagten eingelegte Berufung auf seine Kosten.

Leimstruth, 25. Jan. Auf dem Sägewerk Birkelbach hierselbst ereignete sich ein Unfall. Der Sägewerksarbeiter Ludwig Wehand aus Schameder war an der Kreissäge beschäftigt, als ihm plötzlich von der Säge ein Stück Holz an die Stirn geschleudert wurde, so daß W. zu Boden stürzte und eine klaffende Wunde an der Stirn davontrug. Mit dem Schlitten wurde W. sofort zu ärztlicher Behandlung nach Ernötebrück verbracht. Erst vor einigen Monaten hat der Bedauernswerte einen Unfall im gleichen Betriebe an der Kreissäge erlitten, bei dem er einige Finger verloren hat.

—* **Die neuen Titel.** Die neue Besoldungsordnung der Reichsbahn bringt zahlreiche Aenderungen der Titel oder Dienstbezeichnungen, wie sie jetzt heißen. Der Zusatz Ober wird vielfach gestrichen. So heißt es nicht mehr Oberlokomotivheizer, sondern nur noch Lokomotivheizer, Bahnwärter, Amtsgehilfe, Ladeschaffner, Funker usw. Nach wie vor gibt es den Oberlokomotivführer, Obermaschinisten, Oberdrucker, Oberbotenmeister, Oberzugführer, Oberleitungsmeister, Obermaterialmeister usw. Ja, der Landmesser ist Oberlandmesser geworden. Der Seematrose und der Seeobermatrose heißt jetzt mit Recht Matrose, den es doch auf dem Lande nicht gibt. Der Seeheizer ist Schiffsheizer geworden, während der Seekapitän geblieben ist. Der Hauswart, Pförtner, Amtsobergehilfe, Botenmeister, Hausmeister und Oberpförtner ist Amtsgehilfe geworden, der Kraftführer Kraftwagenführer. Die Oberbahnhofs-, Obergüter-, Oberkassen- und Obermaterialvorsteher heißen jetzt Reichsbahnobersekretäre. Wem die alten Bezeichnungen besser gefallen, kann sie weiter führen.

—* **Große Technische Messe und Baumesse Leipzig.** Die Leipziger Frühjahrsmesse und Baumesse, welche in der Zeit vom 4. bis 14. März 1928 stattfindet, scheint in diesem Jahre besonders interessant zu werden. Nicht nur, daß die Anmeldungen für die technische Messe sehr zahlreich sind, gewinnt sie dadurch auch an besonderer Bedeutung, daß die Vereinigung Deutscher Eisenofenfabrikanten, Kassel, in der Kuppel- (Esti) Halle 12 eine Kollektivausstellung veranstaltet. Die Ausstellung bezweckt, Vertretern von Behörden, Architekten und Ingenieuren, Baufachleuten, Händlern und Laien einen Ueberblick über die Erzeugnisse der Eisenofenindustrie zu geben. Eine theoretisch-wissenschaftliche Abteilung wird die Fortschritte auf dem Gebiet der Technik im Ofenbau an der Hand wissenschaftlichen Materials zeigen. Der Besuch dieser lehrreichen und interessanten Ausstellung kann nur empfohlen werden. — Auch die Fabrikate der in unserem Kreis belegenen Werke „Amalienhütte" und „Friedrichshütte", welche beide der Vereinigung Deutscher Eisenofenfabrikanten angehören, werden dort gezeigt werden.

14. Deutsches Turnfest 1928, Köln a. Rh.

Der Hauptausschuß der D. T. hat den Festbeitrag auf 7.50 M. festgesetzt; wer aber bis zum 1. März seinen Festbeitrag bezahlt, erhält die Festkarte zu dem ermäßigten Preis von 6,50 M. Die Kölner Turnfreunde bieten den Inhabern von Festkarten für diese folgendes: Kostenlose Lieferung der Festturnordnung. Kostenlose Lieferung des Festabzeichens. Freien Eintritt zum Stadion. Ermäßigten Straßenbahnfahrpreis. Ermäßigten Preis für Besichtigungen der Museen (zum Teil sogar kostenlos). Ermäßigten Preis für Besichtigung der Internat. Presseausstellung. Ermäßigten Preis für Tribünenplätze. Ermäßigten Preis für Dampferfahrten an den dafür bestimmten Tagen. Ermäßigten Preis für Kölner Festschrift (nicht Festzeitung). Diese Ermäßigungen werden nur Inhabern der Festkarten zuteil, und gelten nicht etwa für Inhaber von Dauer- oder Tageskarten.

Die Herkunft des weiblichen Studenten in Deutschland. Einen bemerkenswerten Aufschluß geben die neuesten statistischen Aufzeichnungen. Nach diesen ist in erster Linie die Beamtenschaft bestrebt, ihren Töchtern eine akademische Bildung zu ermöglichen. Stammen doch nicht weniger als 3400 Studentinnen, also fast die Hälfte aller weiblichen Studenten überhaupt, aus Beamtenkreisen, während 2600, die zweitgrößte Anzahl, aus der Schicht der Handel- und Gewerbetreibenden kommt. Rund 1000 stammen aus den freien Berufen, 200 aus der Landwirtschaft und nur 25 aus den Arbeiterkreisen.

Falsche 5-Reichsmark-Stücke. In den letzten Tagen sind falsche 5-eRichsmark-Stücke mit dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1927 in den Verkehr gebracht worden. Die Prägung ist den echten im Gesamtbild sehr ähnlich. Das Falschstück hat einen blechernen Klang, fühlt sich fettig an und ist etwa 1 Millimeter dicker als das echte.

Für den Landmann.

In Obstkammern und -kellern lagert das Obst des letzten Herbstes. Lüfte diese Räume bei gelinder Witterung ganz gründlich; denn nichts leistet der Verwesung erheblicheren Vorschub als dumpfe, muffige Luft. Unsauberkeit ist ihr treuer Spießgeselle. Drum heraus aus den Obstlagern mit allem, das nicht hinein gehört. Wicklerraupen, die sich in den ausgelegten Wollappen verkrochen oder gar verpuppt haben, sind zu vernichten. Lagerreife Früchte kommen zuerst an die Reihe. Angefaulte Früchte alle paar Tage auslesen! Bei offenem Boden ist ans Düngen der Obstbäume zu denken. Die zur Aufnahme der Nahrung befähigten Würzelchen des Baumes liegen ungefähr da, wo oben die äußersten Kronenzweige enden. Da ist die richtige Stelle zum Düngen, nicht am Stamm.

Vermischtes.

△ **Haiger.** (Feuer in einem Sägewerk.) Am Sonntag brach in dem Sägewerk Freischlad ein verheerendes Schadenfeuer aus, dem trotz des sofortigen Eingreifens der Feuerwehr das Maschinenhaus zum Opfer fiel.

— **Frankfurt a. M.,** 24. Jan. Ein Gaunerstückchen des Heizers Birx, der vom städtischen Arbeitsamt beauftragt wurde, 30 000 Mark nach der Stadthauptkasse zu transportieren und mit dem Gelde durchgebrannt ist, erregt in Frankfurt allgemeines Aufsehen und Kopfschütteln. Man findet es unbegreiflich, wie ein mit Gefängnis und Zuchthaus vielfach vorbestrafter notorischer Einbrecher von einem städtischen Amt mit dem Transport von Geldern beschäftigt werden konnte. Man fordert allgemein, daß die Frage der Verantwortlichkeit mit größter Strenge geprüft werden muß, und so wird die geradezu karnevalistisch anmutende Episode wohl noch ein Nachspiel vor dem Forum der Stadtverordneten haben. Die Stadt Frankfurt hat eine Belohnung von 1500 Mk. auf die Ergreifung des Täters und die Herbeischaffung der Gelder ausgesetzt.

△ **Bad Ems.** (Auf der Suche nach einem Schwerverbrecher.) Der im Dezember aus dem Gefängnis in Limburg ausgebrochene Schwerverbrecher Dollek, der wegen über 60 verschiedener Straftaten gesucht wird, scheint sich in der hiesigen Gegend herumzutreiben. Er hat, soviel feststeht, die außerhalb der Stadt gelegene Ruine Sporkenburg als Schlupfwinkel benutzt. Als ihn nun eine Gendarmeriestreife ausheben wollte, hatte er den Schlupfwinkel wieder verlassen.

** **Ehrenbreitstein.** (Ein verhängnisvoller Rausch.) Vor 14 Tagen war ein Sträfling, der eine achtjährige Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte, aus einer Strafanstalt in der Nähe von Kassel ausgebrochen. Alle Nachforschungen nach ihm waren bisher erfolglos geblieben, bis ihm der Alkohol zum Verhängnis wurde. Er hatte in Koblenz zuviel des Guten genossen und glaubte sich in den Straßen von Ehrenbreitstein den Rausch ausschlafen zu können. Aus seinem Taumel wurde er plötzlich von einem Hüter des Gesetzes unliebsam geweckt; ein neuer Fluchtversuch war nicht möglich. Die Strafanstalt bei Kassel wurde bei der Vernehmung bald als „seine Heimat" festgestellt, wohin er noch am gleichen Tage befördert wurde.

△ **Darmstadt.** (Mit dem Freiballon im Schneesturm.) Am Freitag vormittag gegen 11 Uhr stieg ein Freiballon der Darmstädter Hochschule zwecks wissenschaftlicher Beobachtungen unter Führung des Oberregierungsrates Dr. Landmann zu einer Versuchsfahrt auf. Der Ballon, der die Richtung nach Norden einschlug, landete nachmittags gegen 2 Uhr bei Hannoversch-Münden. Unterwegs geriet der Ballon in einen heftigen Schneesturm. Er erreichte eine Höhe bis zu 2300 Meter.

△ **Köppern.** (40 Schafe von Hunden zerrissen.) Morgens fand man in dem dicht bei einem Wohnhaus befindlichen Schafpferch des Besitzers Roeder zirka 40 Schafe tot vor. Die Tiere wiesen schwere Verletzungen und Bißwunden auf, so daß anzunehmen ist, daß in der Nacht wildernde Hunde eingedrungen sind und die Tiere zerrissen haben.

** **Völklingen.** (Noch vier Todesopfer in Völklingen.) Die Hochofenexplosion hat zwei weitere Opfer gefordert. In der Nacht starben infolge ihrer schweren Verletzungen der verheiratete Hüttenmeister Wilhelm Sellauch aus Völklingen, Vater von vier Kindern, der ebenfalls verheiratete Hüttenarbeiter Seb. Brenner aus Saarlouis-Roden, der Betriebsführer Nikolaus Haas und der Hüttenarbeiter Heinrich Schmidt. Damit ist die Zahl der Todesopfer auf 13 gestiegen. Für die übrigen Schwerverletzten soll keine akute Lebensgefahr bestehen. — Die Werksleitung der Röchlingschen Eisen- und Stahlwerke hat sich an den Verein Deutscher Eisenhüttenleute mit der Bitte gewandt, eine Hochofenkommission, welche aus Fachleuten der größten Hüttenwerke Deutschlands bestehen soll, mit der Untersuchung des Unglücksfalles zu betrauen.

** **Saarbrücken.** (Die Kriegsgräber am Spicherer Berg.) Sämtliche noch vorhandenen Kriegsgräber, Einzel- und Massengräber, sind französischerseits in der Zeit vom 2. bis 15. Januar ausgehoben worden. Die noch vorhandenen Knochenreste wurden eingesargt und auf einem neuen Friedhof an der Grenze des Hauptweges nach Spichern beigesetzt. Die Denkmäler der einzelnen an der Schlacht beteiligten deutschen Regimenter sollen auf ihrem jetzigen Standort verbleiben. Bei den Ausgrabungen wurden noch sehr gut erhaltene Gegenstände vorgefunden. So u. a. eine silberne Uhr, mit dem Stand 6,15 Uhr, ein Pfeifenkopf sowie eine kleine französische Pfeife mit dem Bildnis Kaiser Napoleons. Ferner eine Gedenkmünze aus dem Feldzug 1866. Der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge läßt sich die Fürsorge und Erhaltung der Denkmäler angedeihen.

□ **Schweres Autounglück.** Ein von einer Veranstaltung des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs von Flinsberg zurückkehrendes, mit vier Personen besetztes Auto wurde bei dem dichten Schneegestöber von dem aus Greiffenberg kommenden Zug bei Ueberquerung der Bahnstrecke erfaßt und fast bis zum Bahnhof Friedeberg mitgeschleift. Der Fahrer, ein Fahrradhändler aus Goldberg, und ein neben ihm sitzender Herr wurden getötet. Die beiden anderen Insassen haben schwere Bein- und Knochenbrüche erlitten.

□ **Beim Bobrennen gestürzt.** Bei den Bobrennen in Schierke im Harz kam es zu einem schweren Unfall. Infolge zu starken Bremsens wurde ein Bob aus der Bahn geschleudert und stieß gegen einen Baum. Der Führer und ein Fräulein Brauns aus Berlin wurden schwer verletzt, der Bremser und zwei weitere Besatzungsmannschaften trugen leichtere Verletzungen davon.

□ **Der Berliner Milliardenhaushalt.** In einer Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung stellt der Magistrat Berlin die Einnahmen und Ausgaben des neuen Haushalts fest. Während im Vorjahre 979,7 Millionen Mark auf beiden Seiten ausgeglichen wurden, übersteigt im Jahre 1928 der Haushalt bei weitem die Milliarde. In der Ausgabeseite wurden 1 173 810 550 M., in der Einnahmeseite 1 124 043 260 Mark festgesetzt. Es erscheinen hier also bereits die angekündigten 50 Millionen Defizit. Es wird jetzt schon angekündigt, daß im kommenden Jahre größere Anleihen aufgenommen werden müssen.

□ **Selbstmord durch elektrischen Strom.** Der 27jährige Wirtschaftsbesitzerssohn Leopold Geyer aus Zistersdorf (Oesterreich) und seine 22jährige Braut haben an der elektrischen Fernleitung durch den 2000 Volt starken Strom Selbstmord verübt. Geyer hatte sich einen Draht verschafft, band sich das eine Ende um das linke Handgelenk, an das andere Ende befestigte er einen Stein. Diesen Stein mit dem Draht warf er über die Starkstromleitung, während seine Geliebte fest seinen Körper umschlang. Kopf an Kopf fielen die beiden, vom elektrischen Strom getroffen, zu Boden. Ein Schuster, der von seiner Wohnung aus den Vorfall mitangesehen hatte, alarmierte sofort einge Nachbarn und eilte den beiden zu Hilfe, doch konnte Geyer nicht mehr gerettet werden. Das Mädchen erlangte das Bewußtsein wieder. Das Motiv der Tat ist unglückliche Liebe.

Totschlagsversuch in der Grube.

Dortmund, 24. Januar. Im Grubenbetrieb der Zeche „Minister Stein" kam es zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen dem Steiger Wibbelitz und dem Wetterkontrolleur Nowicki. Wegen einer nicht ordnungsmäßig ausgeführten Arbeit war der Wetterkontrolleur von dem Steiger gerügt worden. Darauf entspann sich ein Wortwechsel, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Nowicki ergriff ein Beil und verletzte damit den Steiger am Kopf schwer. Um weiteren Schlägen zu entgehen, stellte sich der Steiger tot. Nowicki warf nun den vermeintlich Toten in den Brensbergsumpf. Nachdem sich der schwerverletzte Steiger aus dem Sod herausgearbeitet hatte, wurde er von dem Täter nochmals bedroht. Von herbeieilenden Bergleuten wurde der Steiger dann zu Tage gebracht und dem Krankenhause zugeführt. Der Wetterkontrolleur wurde verhaftet.

Schwerer Bauunfall.

Nürnberg, 24. Januar. Bei einem hiesigen Neubau ist ein Teil der Giebelmauer eingestürzt und dabei das Dach des angrenzenden Lagerschuppens einer Kohlengroßhandlung, in dem mehrere Leute arbeiteten, durchschlagen. Von diesen Personen wurde ein verheirateter Lagerverwalter getötet; ein Mann und eine Frau wurden schwer und einige Personen leicht verletzt.

Strenge Bestrafung angetrunkener Kraftwagenführer.

Der Regierungspräsident von Düsseldorf hat den Verkehrswachten des Regierungsbezirks folgendes Schreiben zugehen lassen: Aus den Berichten über die Verkehrsunfälle ergibt sich, daß eine große Zahl dieser Unfälle darauf zurückzuführen ist, daß der Fahrer angetrunken war und in diesem Zustand seinen Wagen nicht mehr in der Gewalt hatte oder zu leichtsinnig gefahren war. Jeder Fahrer, der sich nach dem Genuß berauschender Getränke ans Steuer setzt, muß sich ernsthaft prüfen, ob er überhaupt noch in der Lage ist, seinen Wagen sicher zu führen. Jeder Fahrer, der die geringste Menge derartiger Getränke zu sich genommen hat, hat die Pflicht, besonders vorsichtig und ganz langsam zu fahren. Am besten ist es, wenn jeder, der einen Kraftwagen führen will, sich des Alkohols gänzlich enthält, bevor er sich ans Steuer setzt.

Ich habe die Polizeibehörden angewiesen, jedem die Fahrerlaubnis für ein halbes Jahr zu entziehen, der in angetrunkenem Zustand am Steuer angetroffen wird. Demjenigen, der in diesem Zustand einen Unfall verursacht, soll die Erlaubnis dauernd entzogen werden. Ich sehe mich zu dieser Strenge veranlaßt, weil ich kein anderes Mittel weiß, um den zahlreichen auf Trunkenheit zurückzuführenden Unfällen vorzubeugen.

Verkehrsstörungen durch Schneefall.

Beuthen, 24. Januar. Durch die starken Schneefälle am Samstag und Sonntag ist die Abwicklung des Verkehrs empfindlich gestört. Außer der Eisenbahn sind besonders die Ueberlandbahnen davon betroffen, die heute früh so unregelmäßig verkehrten, daß ein großer Teil der in West-Oberschlesien wohnenden und in Ost-Oberschlesien beschäftigten Arbeiter die weiten Wege zu Fuß zurücklegen mußten.

Beim Ueberschreiten der Grenze erschossen.

Hindenburg, 24. Januar. Beim Versuch, die polnische Grenze an der Scharnafka zu überschreiten, wurde der neunzehnjährige Arbeiter Hoynisch aus Zaborze von einem polnischen Grenzbeamten, dessen Aufforderung zum Stehenbleiben Hoynisch unbeachtet ließ, angeschossen. Die Verletzung war so schwer, daß Hoynisch kurze Zeit darauf verstarb.

Doppelleben eines Banditen.

Sosnowice, 24. Januar. In Sosnowice wurde der sehr vermögende 51jährige Kaufmann Johann Lewandowski durch Beamte der Lodzer Untersuchungspolizei wegen Teilnahme an vielen Bandenüberfällen verhaftet. Der Verhaftete ist ein berüchtigter Bandit, der in Wirklichkeit Johann Walpcewski heißt und bereits 14 Jahre Zuchthaus wegen schwerer Raubüberfälle abgesessen hat. Er erfreute sich in Sosnowice allgemeiner Hochachtung, da niemand von seinem Doppelleben etwas ahnte. Bei seiner Verhaftung versuchte er sich mit einem Revolver zu erschießen, doch wurde er daran verhindert.

Gib 8!

O, Mensch gib auf dein Leben 8!
Sei klug und handle mit Bed 8.
Sei über manche Niedertr 8
nicht immer gleich so aufgebr 8.

Gar nichtig ist die äußre Pr 8,
vergänglich auch sind Ruhm und M 8.
Was Reichtum Dir und Glück gebr 8,
sank in den Staub oft über N 8.

Wer weise immer drauf bed 8,
daß seines Lebensschiffleins Fr 8
gehütet wird in treuer W 8,
der hat das Glück schon halb in P 8.

Wer über Neid und Torheit l 8,
wer vor dem Handeln stets ged 8, —
das Leben, das er so verbr 8,
hat er zum Kunstwerk dann gem 8!

Puck.

Bücherschau.

Adalbert Stifter: **„Die Narrenburg".** Weltgeist-Bücher Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Als Nummer 17/18 der Weltgeist-Bücherei erschien Adalbert Stifters Novelle „Die Narrenburg". Diese neu ins Leben gerufene Reihe tritt mit einem verheißungsvollen Programm auf den Plan. „Weltgeist-Bücher umfassen den Geist der ganzen Welt", lautet die Devise. Und so bringen die bisher erschienenen Nummern beste Autoren aller Zeiten und Völker. Mit den allmonatlich neu hinzukommenden 20 Bändchen wird die schöne und handliche Bücherei für einen jeden viel Lesens- und Besitzenswertes bieten. Diese umfassende Auslese wird sich bald zu einer der bedeutendsten Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte der letzten Jahre auswachsen. Der mit feinstem Stilgefühl begabte österreichische Heimatdichter Adalbert Stifter verkündet uns in seiner poesievollen sinnigen Art hier durch die Chronik eines alten Adelsgeschlechtes ergreifende Schicksale. Groß und innig klingt aus der Seele eines reinen, schlichten Heimatsuchers, der als jüngster Sproß den Stamm zu neuem Leben weckt, das Lied von der leuchtenden Schönheit eines stillen Bergwinkels und den ewigen Dingen der Natur.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von nah nnd fern bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Familie Friedrich Schäfer.

Puderbach, den 20. Januar 1928.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen, insbesondere dem M.-G. V. Sangeslust, der Belegschaft der Friedrichshütte, und für die tröstenden Worte am Grabe, unsern innigsten Dank.

Ww. Heinrich Scheffel u. Familie.

Laaspherhütte, den 24. Januar 1928.



Kaisers Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"

schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee, noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.**

Paket 40 Pf., Dose 80 Pf.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar

Komme morgen **Donnerstag** gegenüber dem **Wittgensteiner Hof** in **Laasphe** mit **Aepfeln, Apfelsinen,** 25 Stück 1.—, **Rotkohl, Weißkohl, Wirsing** und **Blumenkohl** billig, **Holländer Vollheringe,** nur milchene, 15 Stück RM. 1.—.

Hermann Bröhl aus Elberfeld.

Produkten- und Schlachtviehmarkt.
Frankfurt a. M., 23. Januar.

—**Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen gt. gesund 25.00, gesund 23.50—23.75, geringer 22.75 bis 23.25, Roggen 24.50, Sommergerste 28.00—30.00, Hafer (inländ.) 23.25—24.00, Mais (gelb) 22.00—22.25, (Mixed) 22.75 bis 23.00, Weizenmehl 37.00—37.50, Roggenmehl 34.00—35.50, Weizenkleie 14.25, Roggenkleie 15.25—15.50.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg. in Rm.: Industrie, hiesiger Gegend, M. 3.85. Tendenz ruhig.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Rpfg.: Ochsen: vollfleisch., ausgemäst., höchsten Schlachtw. 1. jüngere 57—61, 2. ältere 53—56, sonstige vollfleisch. 1. jüngere 50—52, 2. ältere 46—49; Bullen: jüng., vollfl., höchsten Schlachtw. 52—56, sonstige vollfl. oder ausgemäst. 48—51; Kühe: jüng., vollfleisch., höchsten Schlachtw. 46—49, sonstige vollfl. oder ausgemäst. 50—45, fleisch. 34—39, gering genährte 25—33; Färsen (Kalbinnen, Jungrinder): vollfleisch., ausgemäst., höchsten Schlachtwertes 58—62, vollfl. 53—57, fleisch. 46—52; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 75—78, mittl. Mast- und Saugkälber 66—74, geringe Kälber 55—65; Schafe: Mastlämmer u. jüngere Masthämmel (Weidemast) 48—52, mittl. Mastlämmer, ältere Masthämmel und gut genährte Schafe 40—45; Schweine: Fettschweine über 150 Kg. 60—62, vollfl. von 120 bis 150 Kg. 60—62, vollfl. von 100 bis 120 Kg. 59—62, vollfl. von 80 bis 100 Kg. 58—61, fleisch. von 60 bis 80 Kg. 55—59, Sauen 48—55. — Marktauftrieb 292 Ochsen, 59 Bullen, 542 Kühe, 230 Färsen, 518 Kälber, 178 Schafe, 5541 Schweine. Marktverlauf: Rinder ruhig, geräumt; Kälber und Schafe werden bei regem, Schweine bei mäßig regem Geschäft ausverkauft. — Fleischgroßmarkt, Preis für 1 Zentner, a) Frisches Fleisch: Ochsenfleisch und Rindfleisch I 90—98, do. II 80—90, Bullenfleisch 85—90, Kuhfleisch I 65—75, do. II 50—60, do. III 30—50; Beschickung: 459 Viertel Rindfleisch. Kalbfleisch I (ganze Kälber in der Haut) 100—110, do II 90—100; 24 ganze Tiere. Hammelfleisch 85—90; 24 ganze Tiere. Schweinefleisch I 70—78, 187 Hälften. b) Gefrierfleisch: Rindfleisch, Vorderviertel 50, Beschickung: 15; do. Hinterviertel 58—60. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: schleppend.

Sonntag: „Quo vadis?"

Zuchtviehversteigerung.

Am **8. März ds. Js.** findet in **Gießen** eine **Zuchtviehversteigerung des Verbandes mitteldeutscher Rotviehzüchter** statt. Bullen unter 14 Monaten und weibliche Tiere unter 1 Jahr werden nicht zugelassen. Anmeldungen müssen spätestens bis zum 1. Februar mit den erforderlichen Angaben über Geburtstag etc. unter Beifügung eines Standgeldes von 5 Mk. pro Tier bei der Geschäftsstelle eingegangen sein.

Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft
Erndtebrück (Landw. Schule).

Jung-Stilling-Schule
(Aufbauschule)

Die diesjährige **Aufnahmeprüfung** findet am **Donnerstag, den 15. März,** morgens um 8 Uhr statt. **Anmeldungen** von **Knaben** bis zum **1. März,** von **Mädchen** bis zum **10. Februar** erbeten. Bei der Anmeldung sind Geburtsurkunde, Wiederimpfschein und letztes Schulzeugnis vorzulegen.

Hilchenbach, den 20. Januar 1928.

Der Direktor.

Stellen-Anzeigen
für den
„Personal-Anzeiger des Daheim"

werden durch unsere Geschäftsstelle ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben nnd die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 90 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 70 Pfg. bei Stellengesuchen * Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle der „Wittgensteiner Zeitung".

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
In siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen



I. Funktechnische Wochenschrift des Westens!

Erhältlich beim Buch- oder Funkhändler

Bestellungen
beim nächsten Postamt oder Verlag F. Schmidt, Barop-Dortmund

Auf nach Biedenkopf!

daselbst großer

Maskenball

mit Prämiierung

am 28. Januar, abends 8 Uhr.

Hotel-Restaurant Balbach
Biedenkopf.

Bekanntmachung.

An die umgehende Zahlung der bereits **fällig gewesenen** Steuern (Gewerbekapital- und Gewerbeertragsteuer bis einschlaglich III. Vierteljahr 1927, landw. Berufsgenossenschaftsbeiträge, Handwerkskammerbeiträge, Zuchtstierbeiträge, Wassersteuer und Mittelschulgeld) wird **nochmals** erinnert. Ab 30. ds. Mts. erfolgt nunmehr kostenpflichtige Beitreibung.

Laasphe, den 24. Januar 1928.

Die Stadtkasse: Hahn.

Frische Seefische

eingetroffen.

Seelachs und grüne Heringe
pro Pfd. 22 Pfg.

sowie

Bücklinge
Bratheringe
eingelegte Heringe
Salzheringe
Oelsardinen
Lachs in Oel
Sardellen
und Mayonnaise

H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofstraße. Fernspr. 67.

Zum 1. oder 15. Februar ein tüchtiges

Mädchen

nach Laasphe gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Zum 1. 3. 1928 oder später sauberes, ehrliches

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Mithilfe im Garten erwünscht.

Frau Pastor Eck,
Oberkassel b. Bonn a. Rhein,
Hauptstraße 277 a.

Zum sofortigen Eintritt ein erfahrenes

Mädchen,

welches kochen kann und kleine Hausarbeiten mitmacht und ebendaselbst auch ein

Küchenmädchen

gesucht.

A. Ruckstuhl,
Gesellschaft Erholung,
Siegen i. W.

Evang. Kirchengemeinde Laasphe.

An die Zahlung der Kirchensteuer, deren 2. Ziel **am 16. ds. Mts.** fällig, wird hiermit erinnert.

Ebenso bestimmt letztmalig an die **Zahlung der Rückstände aus 1926** und an die Entrichtung der **fälligen Pachtbeträge.**

Die Kirchenkasse.

Schokolade Keks Pralinen

bekommen Sie stets frisch in der

Wittgenst. Drogerie,
Laasphe.

Färberei, chem. Reinigung, Plisseepresserei

von

Wilh. Schneider,
Berleburg

färbt und reinigt alles.

Trauersachen werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Annahmestellen:

Laasphe:
L. Schröder, Hutgeschäft.
Erndtebrück:
C. Bald, Schneidermeister.
Feudingen:
Reinh. Müller.

Circa 20 Centner

Kohlraben

zum Preise von Mk. 4.50 gibt ab

A. Wick, Laasphe
Steinweg 2.

Provision,
Spesen und Sondervergütung

zahle ich an tüchtige, redegewandte

Herren u. Damen,

die befähigt sind, erstklassige **Nähmaschinenfabrikate** auf Teilzahlung an Private zu verkaufen. Bei Privatkundschaft eingeführte Bewerber bevorzugt. Angebote unter **P. 360** an die Geschäftsstelle der Zeitung.